Im Zug Chur-Arosa

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 15

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-485593

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

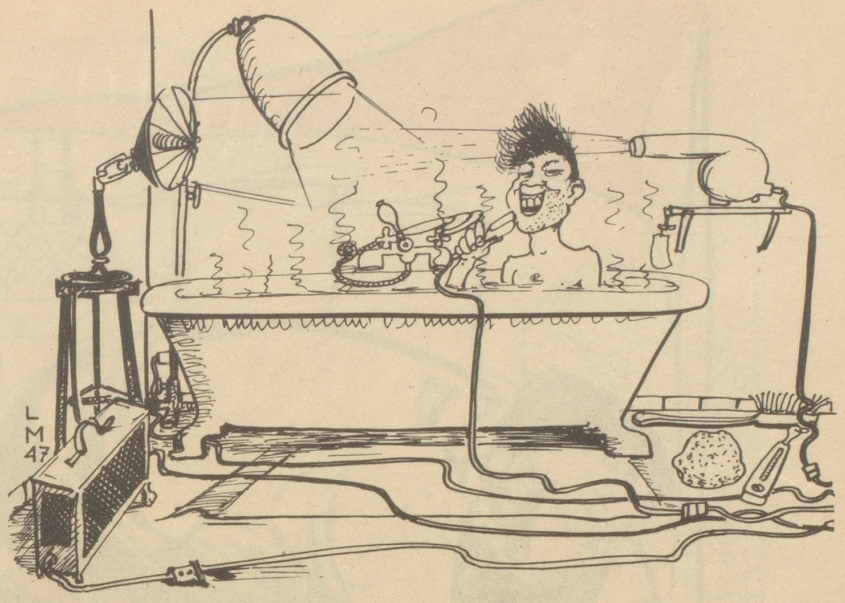
http://www.e-periodica.ch

Der Dank

Ein Geizhals in der Klemme fand
Gefördert sich durch Freundeshand.
Er rief gerührt: «Freund, sträub dich nicht,
Vergeltung ist mir Herzenspflicht!»
Tagsdrauf zerbrach er sich den Kopf:
Wie speis ich ab den armen Tropf?
Muß ich (Gott schütze!) Banko geben?
Genügt nicht auch ein Fäßlein Reben?
Schlußendlich ist er draufgekommen:
«Ich hab das Maul zu voll genommen!
Ein Dienst, hm, wie ein andrer auch
Und unter Christenmenschen Brauch ...
Was soll ich mir den Arm ausrenken,
Leichtsinnig Geld und Gut verschenken!»
Dann greift er grimmig in den Sack
Und stärkt das Herz mit Schnupftabak.
(O Dank, wie oft wirst du beschworen
Und kommst ans Licht meist totgeboren!)

Nach Monden er den andern traf
Und stellte blöd sich wie ein Schaf:
«Wie wär's mit einem Schöppchen Wein?»
Die Antwort, Leute, war nicht fein!
Hier leider nicht wohl anzubringen ...
(Sie steht im «Götz von Berlichingen»!)

P. I.



Revanche

Kindlicher Einfall

Alte Leute hängen zu allen Zeiten an ihren Gewohnheiten, die sie nicht mehr ändern wollen. Der Großvater des schwäbischen Dichters Uhland, ein alter Pfarrherr, trug immer noch eine Perücke, obwohl diese Haartracht längst nicht mehr üblich war. Einmal kam der Alte nach Stuttgart zu dem Dichter Haug, der ihn zu einem festlichen Mahl eingeladen hatte. Man setzte den würdigen Greis mit der großen, weißgepuderten Perücke an den Ehrenplatz. Haugs fünfjähriges Söhnchen kam ins Zimmer, schaute den Alten mit dem mächtigen Haargelock erstaunt an und fragte: «Vater, ist das der liebe Gott?» Der Kinderfreund Uhland sagte zu dem Knaben: «Nein, liebes Kind, so weit reicht's nicht.» Zm.

Im Zug Chur-Arosa

Ein tolles Skihäsli à la Schönenberger. In ihrer Gesellschaft ein Schweizer und ein Amerikaner. Der Schweizer versteht etwas Englisch, jedoch lange nicht alles. Als nun der Amerikaner fragt: «Have you slang in Switzerland?», versteht dies unser guter Schweizer nicht und fragt was er meine, worauf seine Holde, die mehr hübsch als gescheit zu sein scheint, sagt: «Schatzi, er meint, ob mir Schlange hebid i de Schwiz!» TG

Idyll bei den Bundesbahnen

Bei einem großen Jahrmarkt will ein Händler ein Kalb mehr als die Vorschrift erlaubt, in einen Viehwagen laden. Ruft der Vorstand: «He, he dert, nume nit so chäse, das isch kei Personewage!» A.

Wien 1947

An der Nationalbank in Wien ist ein Beamter angestellt, der faul, unzuverlässig ist, zu spät zur Arbeit kommt, dafür früher weggeht, Publikum und Kollegen frech anschnauzt, kurz, er ist nicht zum brauchen. Der Prokurist will ihm Vorhaltungen machen, doch er schneidet ihm das Wort ab und sagt: «Aber gengans baden!» Der Prokurist beschwert sich beim Präsidenten, dieser läßt den fehlbaren Beamten kommen und will ihm auch Vorwürfe machen. Der Beamte unterbricht ihn kurz: «Sie können mich ...» Die Herren sind außer sich. Sie lassen sich das Dossier des Beamten kommen, doch da steht groß über die erste Seite geschrieben: Angestellt auf persönliche Empfehlung von General Schukow. - Der Präsident wird blaß. «No, was nun?» frägt er den Prokuristen. Der antwortet: «Also ii, Herr Präsident, ii geh baden.»

G. W.

MANUS MANUM LAVAT

Daß eine Hand die andre wäscht,
Geschieht sehr oft im Leben.
Im alten Rom schon sagte man:
Wer nehmen will, muß geben.

Wenn's gegen Treu und Glauben geht,
Wird Frau Justitia stutzig.
Meist werden bei der Wäscherei
Die Hände beide schmutzig.

Auf solche Fliegen lauert das
Gesetz wie eine Spinne.
Geschenke sind bestechend, doch
Im zwiegespaltnen Sinne.

Die Fliege ohne Augenmaß
Flog fernab dem Gesetze,
Nahm Platz auf jedem Aas und fraß —
Nun zappelt sie im Netze. Koks